

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

252 (4.6.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Fernsprecher 535

Postfach: Karlsruhe 4344

Erste Ausgabe während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2,70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. **Auswärts (Deutschland)** durch die Post M. 3,25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. **Auswärts (Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Belgien, Holland, Schweiz, Italien, die Balkanstaaten, Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.—** vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. **Bestellungen** jedw. Zeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die lebendigste kleine Seite oder deren Raum 25 Pf. **Reklamen** 50 Pf. **Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen** 15 Pf. **Platz** Vorbericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Betrages, Anzeigenerhebung, zwangsweiser Beirichtung und Kontroversverfahren ist der Nachschlag einseitig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung. **Anzeigen-Aufträge** nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. **Schluss der Anzeigen-Aufnahme:** Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. **Redaktion und Geschäftsstelle:** Albrechtstraße 42

Kalenderdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Druckstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 4. Juni, vorm. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
Schlag und Ort Hooge (östlich Ypern) ist bis auf wenige Häuser am Westende des Ortes von uns gesichert. Englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Westlich Giverny gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellung einzudringen. Ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist wieder in unserem Besitz.

Die Zuckerrüben Sochez ist nach hin- und hergehendem Kampfe von uns besetzt. An der Bahn westlich von Sochez ist der Kampf noch im Gange. Ein heftiger feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neubille brach im Krillertiefener zusammen. Südlich Neubille sind seit heute nach Kämpfe im Gange.

Im Bereich der Kämpfe ist der Kampf abgeklungen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wieder zu gewinnen.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Schrunen, 60 und 70 Kilometer östlich Libau, vertrieben.

In Gegend Kowdysjany westlich Kurland und bei Sawdyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Bolestraszyce-Torki-Bodzias-Starzawa erreicht. Die Deute auf dem Fall von Przemysl ist noch nicht festgesetzt.

Es ergibt sich aus Aussagen von Gefangenen verschiedener Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemysl genommen wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten von Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert.

20 Kilometer östlich von Przemysl stürmten deutsche Truppen unter General von Narwik die Höhen beiderseits Myslatheze.

Die Armee des Generals von Linsingen ist im Begriff, den Unterlauf des Strij nordöstlich des Ortes gleichen Namens zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Freude in Berlin.

Berlin, 3. Juni. Die Nachricht von dem Fall Przemysls wurde in Berlin erst nach 12 Uhr mittags bekannt, verbreitete sich dann aber mit unvorstellbarer Schnelligkeit durch die ganze Stadt. Überall ertönte es lautes Jubel. Schon wenig später erschienen überall die ersten Flaggen. Um 1 Uhr begann Glockengeläute von allen Kirchen.

Die Schlachten in Mittel- und Südgalizien.
Berlin, 3. Juni. Aus dem Kriegspressequartier erhält der Lokalangeiger die Nachricht, daß die große Schlacht in Mittelgalizien bis nach Ostgalizien übergriffen hat. Der linke Flügel der Armee Flanker-Balkin wurde ebenfalls in heftige Kämpfe verwickelt. Die Schlacht geht jetzt von der Weichsel nach Osten und Nordosten gegen die Armee Mackensens vor, bisher ohne Ergebnis. Die Verluste des Feindes sind sehr groß.

Berlin, 4. Juni. Zur Wiedereroberung von Przemysl heißt es in der Wossischen Zeitung: Auf den Mauern von Przemysl werden die österreichisch-ungarischen Fahnen der Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wieder aufgezogen und Przemysl das Ziel des russischen Krieges, Galizien

sollte Neurußland werden, Deutschland und das Deutschum bis zur Vernichtung schwächen, das war das gemeinsame Ziel unserer Feinde im Westen und im Osten. Für Rußland war Galizien als Sondergeschenk ausersehen. Die russische Gefahr, die für uns im Norden schon seit dem Winter überwunden ist, ist nun auch in Oesterreich-Ungarn endgültig beseitigt. Die russische Angriffskraft ist gebrochen. Berlin, Wien, Budapest reiden einander die Hände und jubeln den heldenmütigen Siegern zu. Przemysl ist für uns ein Symbol. Aus der Geschichte der deutsch-österreichischen Waffenbrüderschaft ist der Name Przemysl nicht mehr zu löschen. In treuer Gemeinschaft wollen wir weiter vorwärts schreiten über alle Feinde hinweg.

Die französische Zensur und die Invaliden.

Paris, 3. Juni. (M. T. B. Nicht amtlich.) Der Pariser Mitarbeiter der Woseler Nachrichten hebt hervor, welchen Eindruck die Rede des deutschen Reichskanzlers in Frankreich gemacht hat. Herr von Bethmann-Hollweg habe aber Dinge gesagt, die französischen Ohren nicht angenehm seien. Der Mitarbeiter will auf Grund seiner persönlichen Uebersetzung die Angabe richtig stellen, daß die Invaliden etwa von ihren Angehörigen abgelehrt gehalten würden. Er kennt mehrere Fälle, in denen die Invaliden bereits wieder im Schoße ihrer Familien weilten und dort das Lob der ausgezeichneten Verpflegung fingen, die sie in Deutschland genießen haben. Gerade diese Leute hätten viel dazu beigetragen, daß an vielen Orten die Ansichten über Deutschland korrigiert worden seien. Tatsache aber sei, daß die französische Zensur der Presse nicht erlaubt habe, die Aussagen der Invaliden zu veröffentlichen. Zu der Frage der Verlustlisten meint der Schreiber, daß die Unglücksfälle der Einzelnen aus Briefen und Berichten immer bekannt würden. Man verberge also dem Einzelnen nichts, sondern man verberge nur die Gesamterluste, die den einzelnen viel weniger interessierten als den Gegner.

Ein interessanter englischer Divisionsbefehl.

Berlin, 3. Juni. (M. T. B. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In einem interessanten Zusammenhang mit den kürzlich veröffentlichten erlogenen Hauptkämpfen des englischen Augenzeugen, nach denen deutsche Artillerie auf eigene Infanterie geschossen habe, steht folgender Befehl einer englischen Division, der unter den Papieren des Kommandeurs der 3. kanadischen Infanteriebrigade, Oberst Turner gefunden wurde: „A. Division. Es ist zur Kenntnis des Divisionskommandeurs gekommen, daß sich während der letzten Kämpfe einige Leute der Division dem Feinde ergeben haben und weiter, daß diese Handlung von Offizieren und Mannschaften anderer Einheiten bemerkt wurde, die in einigen Fällen nicht einschritten. Der Divisionskommandeur befiehlt, die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Mannschaften auf diese Tatsache zu lenken und allen Graden einzuprägen, daß es ihre erste und dringende Pflicht ist, jeden Mann zu erschließen, der sich zu ergeben verübt, wer es auch sei. Wenn die Abteilung groß genug ist, um einen Erfolg zu versprechen, muß sofort Artilleriefeuer in die Gegend gelenkt werden. (Gen.) Taylor, Oberstleutnant und Adjutant der 4. Division.“ — Das genügt für unbefangene Beurteiler.

Der Krieg im Orient.

Deutsche U.-Boote versenken zwei englische Schlachtschiffe.

Frankfurt a. M., 4. Juni. (M. T. B. Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel unter dem 3. Juni: Nach mehrwöchiger Pause sind wieder zwei Taten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei den Inseln Strato einen englischen 12000 Tonnern fassenden Hilfskreuzer. Von dessen 800 Mann zählenden Besatzung wurden 120 durch den englischen Dampfer „Epy“ gerettet und nach der Bucht von Mudros gebracht. — Am 2. Juni torpedierte ein Unterseeboot einen englischen Linienschiffkreuzer bei Tenedos. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Daten.

Weitere Telegramme siehe 3. Seite.)

* Eine englische Verleumdung des Papstes.

England hat von Anfang an mit Klige und Verleumdung gearbeitet. Das Dummste, was je im Krieg von dem deutschen Heer, von deutschen Soldaten, ja von Deutschen überhaupt behauptet worden ist, hat in England selbst in Kreisen, die man zur Intelligenz rechnen muß, Glauben gefunden. Noch kürzlich hat man selbst im englischen Herrenhaus direkt blödsinnige Behauptungen über die Behandlung von Gefangenen durch deutsche Soldaten begünstigt. Er wurde durch das deutsche Heer mit einem Ernst behandelt, der das hohe Gaus in Deutschland nur im Licht der Komik erscheinen lassen konnte. Niemand wird sich durch darüber wundern, daß giftige Verleumdungen von England her nun auch gegen den Papst in die Welt gesetzt sind. In der englischen Standpunkt stellen kann. Intimitäten haben manche Engländer das Gefühl, daß der Papst als moralische Macht in der Frage des gegenwärtigen Krieges grundsätzlich nicht auf der Seite Englands stehen kann. Nicht als ob der Papst irgend etwas getan oder offiziell gesagt hätte, was gegen England und die Dreiverbandsmächte gerichtet gewesen wäre. Vielmehr hat der Papst nie vergessen, daß er über den streitenden Parteien steht und Katholiken auf jeder Seite kämpfen. Er verurteilt im Kampfe auch alles, was, ohne notwendig mit dem Krieg zusammen zu hängen, die Schreden des Krieges vermehrt, sei es auf der einen oder andern Seite. Trotzdem hat man in England das Gefühl, den Papst in der grundsätzlichen Beurteilung dieses Krieges nicht auf seiner Seite zu haben. Und dieses Gefühl — ein Zeichen, daß das englische Gewissen doch noch schlägt — täuscht wohl nicht.

Darüber aber ärgert sich der englische Pharisaismus um so mehr, als man sich in einen Sonderglauben im Krieg kosten ließ, von dem man offenbar die Hoffnung hegte, er werde das Gewicht der moralischen Macht des Papstes für den Dreiverband gewinnen. Da man sich in dieser Beziehung verrechnet hat und der Papst seine Zurückhaltung beibehält, bleibt dem englischen Pharisaismus nichts anderes übrig, als mit giftiger Verleumdung auch gegen den Papst einzulegen und seine Beweggründe feig und frech zu verdächtigen. Der feige Verleumder, der sich zu diesem Judasdienst bereit gefunden hat, trägt den Namen Richard Bagots. In der Matrummer der Fortnightly Review rühmt er in einem Artikel „Papst und Krieg“ zunächst das Entgegenkommen Englands, das nach 400 Jahren so selbstlos (1) den Wunsch der englischen Katholiken nach einer Gesamtschlichtung am Vatikan erfüllt habe. Trotzdem habe der Papst seine Neutralität gegenüber England nicht aufgegeben und sich nicht auf Seite der für die Sache der Gerechtigkeit und wahren Zivilisation“ kämpfenden Dreiverbandsmächte gestellt. Schon dieses naive Geständnis, welches Bagots die „selbstlosen“ Engländer mit der Schaffung der Gesamtschlichtung beim Vatikan eigentlich im Auge hatten, ist wieder ein Beweis des englischen Geistes, der auch mit dem Papst lediglich Geschäfte machen will. Wie plump und grob aber der Engländer werden kann, wenn er sich in seiner profillischen Berechnung getäuscht sieht, ersieht man aus dem, was dieser feige Engländer weiter schimpft. Da heißt es von der Neutralität des Papstes:

Wie sieht der Geist dieser Neutralität in Wirklichkeit aus? Die Herilale Presse, allen voran Osewatore Romano, das einzige amtliche Blatt des Vatikan, und der Corriere d'Italia, die meistgelesene Herilale Zeitung, sind aufs erbitterteste englischfeindlich und begeißert deutschfeindlich. Wie sie werden alle Herilalen Blätter von Venedig über von hervorragenden Mitgliedern der Herilalen Partei beeinflusst, die vielfach auch für sie schreiben. Die große Mehrheit der Konquistoren und der Beamten des päpstlichen Hofes ist mit Leib und Seele für die Sache des Kaisers. Sie spricht nur Gift gegen Frankreich und besonders gegen England aus, dem sie Schuld zum Krüge zuschreibt. Während die ganze christliche Welt entsetzt ist über die deutsche Brutalität, Öter und Glaubenslosigkeit, die alle Bräute menschlicher Kriegsführung zunichte durchdringt, scheint man nur an zwei Stellen der Welt diese Öreuel gut zu heißen: in Konstantinopel und im Vatikan! An dieser zynischen Haltung des Vatikan gegenüber deutschen Schandiaten änderten die platonischen Vorschläge Benediktis XV. zugunsten eines Waffenstillstandes zu Weihnachten und des Austausches schwerverwundeter nichts. Bedeutungsvoll ist es auch, daß jeder derartige päpstliche Vorschlag erst an den Kaiser gerichtet wurde, als wolle der Vatikan zeigen, daß der Kaiser sich seiner besonderen Hochachtung erfreue. Wären die wahre Haltung und Gefühl des Vatikan den englischen Katholiken bekannt, sie müßten in einen Bewußtseinskonflikt zwischen Glauben und Königstreue geraten; so tief würden sie die Anflagen gegen Großbritannien und die Vorwürfe politischer Raskheit und Heuchelei im Inneren treffen. Platonische Klatschheiten des Papstes statt der Lehren Christi durch seinen Stellvertreter — das ist die Neutralität des Vatikan.

Wo ist nun der Grund für diese auffällige Haltung des Vatikan zu suchen? Der Papst wünscht in dem europäischen Kongreß, der unmittelbar nach der Friedens-erklärung stattfinden wird, sich und Stimme zu erhalten, und diesem rein weltlichen Bestreben wird jedes andere Bedenken untergeordnet. Er wünscht durch die Vertretung in diesem Kongreß die Internationalisierung des Garantiegesetzes zu erreichen, angeblich aus Furcht, Italien könnte eines Tages diesen Vertrag verwerfen. Eine solche Internationalisierung verstoßt aber gegen die Rechte Italiens, das diesen Vertrag lediglich zwischen sich und dem Vatikan abgeschlossen hat, und jede andere Macht, die diesen Anspruch des Vatikan auf Internationalisierung unterstützt, muß dadurch in einen Zwiespalt mit Italien geraten.

Der Kaiser hat auch hier mit Versprechungen beschwenderisch gearbeitet und mit dem Papst wie mit dem Sultan gespielt! Einen Bruch zwischen dem Vatikan und England herbeizuführen, für den der Boden wohl vorbereitet war, ist dabei sein Zweck gewesen. In der Tat mußte, falls England die Ansprüche des Vatikan unterstützen wollte, ein Bruch mit Italien unvermeidlich werden, dessen nationale Interessen England doch durch treues Zusammenwirken mit Italien unterstützen will.

Unter dem Deckmantel einer scheinbaren Neutralität also findet England beim Vatikan nichts als eine tiefengezweckte Feindschaft, die man gänzlich demütigen Einfluß zuschreiben kann. Gegen alle Schandungen aller Ideale christlicher Ehre und Menschlichkeit durch den deutschen Terrorismus findet der „selbstherrliche Stellvertreter Christi“ (sich selbst-styled Vicar of Christ) nur unerschütterliche, höchlich gefühnte Wort-Lungen, während der päpstliche Hof, die päpstliche Aristokratie, die Herilale Presse und Partei die Schandtaten deutscher Kriegsführung weiter guthießen dürfen. Das alles beweist, wie grundlos die Ansprüche seitens des Oberhauptes der römischen Kirche sind, jenen Friedensfürsten und göttlichen Philosophen zu vertreten, deren Lehren und Gebote der Vatikan so augenscheinlich verkennt, um weiteren politischen und weltlichen Einfluß mit Hilfe derjenigen Macht zu gewinnen, von deren Sieg er die Verwirklichung seiner Ziele erwartet.

Diese traurige Verleumdung und Verdächtigung des Papstes kann lediglich als ein Selbstbekenntnis englischen Geistes Beachtung beanspruchen. Die englische Berechnung hat zwar bei der nach Ehre, Gewissen und Moral nicht fragenden italienischen Regierung Erfolg gehabt, und hat auch sonst alle möglichen Neutralen durch Lug und Trug für sich gewonnen — beim neutralen Papst aber, der gewaltigsten moralischen Macht, ist sie auf das Fundament der ewigen Grundsätze des Christentums gestoßen, gegenüber dem englische Verleumdung nichts vermag. Daher die Wut! Daher aber auch die Waffe des moralisch Unterlegenen: Lüge und Verleumdung gegenüber der überlegenen moralischen Macht. Der englische Drache windet sich unter den Füßen des Papsttums, das mit dem Speer der christlichen Wahrheit und Gerechtigkeit den Verleumder von sich fern gehalten hat. Ohnmächtig speit er Feuer und giftigen Gelfer gegen den Neutralen, der den goldenen und silbernen Kugeln, denen Italien zum Opfer fiel, den Widerstand des christlichen Geistes entgegengesetzt hat.

Deutschland.

Berlin, 4. Juni

Graf Pofadomsky - Wehner.

Der frühere Staatssekretär des Reichsamts des Innern, vollendete gestern, am 3. Juni, sein 70. Lebensjahr. In hohen und verantwortlichen Stellen hat er dem Vaterlande und dem Reiche ausgezeichnete Dienste geleistet; zunächst als Landrat in der Provinz Posen, dann als Landeshauptmann der genannten Provinz, ferner als Staatssekretär des Reichshofamtes und zuletzt als Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichszanzlers. Im Jahre 1907 schied er aus dem Reichs- und Staatsdienst, und in demselben Jahre wurde er als Vertreter des „Domkapitels“ Naumburg, dem er seit 1901 angehört, Mitglied des Herrenhauses. Bei den letzten Reichstagswahlen wurde er mit Unterstützung aller bürgerlichen Parteien in den Reichstag gewählt, und zwar als Vertreter des Wahlkreises Viesefeld-Wiedenbrück. Graf Pofadomsky ist Ritter des preussischen Schwarzen Adler-Ordens, der bekanntlich für die Belohnung außerordentlicher Leistungen auf dem Gebiete sozialer Fürsorge bestimmt ist. Wägen dem verdienten Manne noch viele Jahre geeigneten Wirkens beschieden sein!

Ein Verbot für Vorverkäufe.

Berlin, 3. Juni. (Presf. Btg.) In Oesterreich-Ungarn haben die Behörden bereits eine Verordnung erlassen, durch die Vorverkäufe auf die nächste Ernte von Brotgetreide verboten sind. Ein ähnliches Verbot dürfte auch in kurzer Zeit für das Deutsche Reich erlassen werden. Es ist erforderlich, um zu verhindern, daß auch nur über einen Teil der künftigen Ernte von privater Seite verfügt wird. Da das bevorstehende Verbot

rückwirkende Kraft erhalten wird, sind Vorverkäufe irgendwelcher Art völlig zwecklos, denn der Verkäufer wird nicht in der Lage sein, seinen Vertrag zu erfüllen.

Baden.

Karlsruhe, 4. Juni 1915.

Karlsruhe, 4. Juni. Die Eintragungen in das badische Staats-Schuldbuch betragen Ende Mai 45 625 100 M. Die Eintragungen auf Grund von Bar-einzahlungen belaufen sich seit Errichtung des Staats-Schuldbuchs, 1. Januar 1913, auf 8 707 500 M.

Arbeiterzeitung.

Karlsruhe, 3. Juni. Ueber die Streiks in Baden im Jahre 1914 veröffentlicht die Statistischen Mitteilungen für das Großherzogtum Baden eine Darstellung, wonach im verfloßenen Jahre in Baden 29 Streiks gezählt wurden. Von diesen Streiks hatten 5 vollen, 7 teilweisen und 17 keinen Erfolg. Ausperrungen fanden in Baden 5 statt. Von diesen hatten 4 vollen und 1 teilweisen Erfolg. Die Streiks in Baden wurden noch vor dem Kriege oder während des Krieges beendet. Neue Streiks kamen während des Krieges in Baden nicht vor.

Italienische Arbeiter in Deutschland.

Die Teilnahme Italiens am Weltkriege macht es den im Ausland lebenden italienischen Arbeitern zur Pflicht, zwecks Erfüllung ihrer Wehrpflicht in die Heimat zu gehen. Viele der in Deutschland lebenden Italiener lehnen es jedoch ab, an dem auf Treubruch und Verrat aufbauenden Krieg teilzunehmen. Sie ziehen es vor, an ihren bisherigen Arbeitsplätzen zu verbleiben. Nun ist es, wie berichtet wird, mehrmals vorgekommen, daß die Italiener von den deutschen Arbeitskollegen nicht gut behandelt wurden; vereinzelt sollen sich deutsche Arbeiter gewagt haben, mit den Italienern weiter zusammen zu arbeiten. So verständlich die Erbitterung über die Judaspolitik der italienischen Regierung ist, so verheißt wäre es jedoch, dies die in Deutschland lebenden Italiener entgegen zu lassen. An die deutschen Arbeiter ergeht deshalb die dringende Bitte, den Italienern, die in Deutschland verbleiben wollen, keinerlei Schwierigkeiten zu machen, vor allem nicht die Zusammenarbeit mit ihnen zu verweigern. Es liegt in unserem Interesse, wenn wir möglichst viele wehrfähigen Italiener in unserem Lande festhalten, die wir auch bei dem Mangel an Arbeitskräften in unserer Volkswirtschaft nutzbringend verwenden können. Die Strafe für die Treulosigkeit und Hinterlist der italienischen Kriegsmacher wollen und können wir nicht an einzelnen Gliedern des italienischen Volkes vollstrecken; die wird auf den Schlachtfeldern und nachher beim Friedensschluß in gebührender Weise vollzogen werden.

Chronik.

Baden.

(1) Karlsruhe, 2. Juni. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat seine schon vor Wochen den badischen Kreis- und Schulämtern erteilte Ermächtigung, einzeln Schülern oder ganzen Klassen der fünf oberen Schuljahre zur Mitarbeit bei der Frühjahrsbestellung der Felder vorübergehende Befreiung vom Unterricht zu gewähren, erweitert, und zwar hat das Ministerium den Weg von Schülern zu den dringenden landwirtschaftlichen Arbeiten bis zum Herbst ausgedehnt. Gleichzeitig hat das Unterrichtsministerium den Kreis- und Schulämtern die Befugnis erteilt, auf Antrag der Ortschulbehörden während des Sommerhalbjahres 1915 den Lernerunterricht ausfallen zu lassen.

(2) Odenheim, 2. Juni. Schwere Opfer bringt unsere Gemeinde für das Vaterland. In letzter Zeit sind aus unserer Gemeinde den Heldentod gestorben: Musikleiter Philipp Strieder, Landwirt, im Alter von 20 Jahren, Kriegsfreiwilliger Franz J. J. Kaufmann, im Alter von 19 Jahren (ältester Sohn unseres Nachbarn); Kriegsfreiwilliger Karl Streckfuß, Ritter des Eisernen Kreuzes, der als Studierender auf der Technischen Hochschule zu Karlsruhe durch sein ausgezeichnetes Talent, seinen Fleiß und sein bescheidenes Wesen zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigte. Endlich haben wir noch den Verlust eines Familienvaters zu beklagen, des Werkführers Franz Weidemann, der durch seine Unerschlichkeit in der ganzen Gemeinde sehr großer Beliebtheit erfreute. Der Männergesangsverein bedauert in ihm seinen 1. Vorwand und der Kirchengesangverein seinen besten und treuesten Sänger. Möge der liebe Gott all die Angehörigen und Hinterbliebenen in ihrem großen Schmerz trösten und den gefallenen Helden die ewige Ruhe im Reiche des Friedens geben!

Die Verwendung von Pfadfindern zu militärischen Zwecken. Das badische Ministerium des Kultus und Unterrichts weist erneut darauf hin, daß der Ober- und Unteroffizier der Armeeabteilung Gade es neuerdings grundsätzlich verboten hat, Pfadfinder und sonstige jugendliche Zivilpersonen zu militärischen Zwecken im Operationsgebiet zu verwenden. Wenn sich gleichwohl solche junge Leute bei der Truppe einfänden, werden sie sofort — ohne Verhören — durch Vermittlung der Postbehörden — in ihre Heimat zurückbefördert. Es wird deshalb von dem Ministerium strengstens unterfagt, Schülern zum Zwecke ihrer Verwendung im Operationsgebiet oder zu sonstigen militärischen Zwecken Urlaub zu erteilen.

Lokales.

Karlsruhe, 4. Juni 1915.

Zur Fliegergefahr. Man schreibt uns: Mit einer gewissen Verwunderung werden gewiß viele die Ankündigung eines großen Kinderfestes im Stadtgarten gelesen haben. Nicht als ob irgend jemand den kleinen die Freude mitgönnen oder dem städtischen Kriegsunterstützungsausschuß den Teilnehmerzahl der Veranstaltung weiden wollte. Wahrscheinlich nicht. Aber ein anderes ist es, das Bedenken hervorrufen muß: die Fliegergefahr. Wir wissen, unsere Behörden tun alles, um größere Menschenansammlungen an ungeschützten und nach ihrer Ansicht gefährlichen Stellen zu vermeiden. Auf den festigen Frontplatz glaubte man ans diesen Gründen sogar den Umgang um eine Kirche nicht zulassen zu können. Amso sonderbarer muß es erscheinen, daß in dem gegen Fliegerbomben ganz ungeschützten Stadtgarten, in der

Mähe des gewiß als Fliegerziel nicht unwichtigen Hauptbahnhofs, an einem schönen, klaren, für Fliegerunternehmungen wie geschaffenem Nachmittage, viele Tausende Kinder und Erwachsenen stundenlang auf einem verhältnismäßig engen Raum vereint werden sollen. Wenn man sich in die Auffassung der Behörden hineinsetzt, dann muß man zu der Überzeugung kommen: wenn der Umgang um eine Kirche schon als gefährlich zu bezeichnen und deshalb nach Möglichkeit zu verhindern ist, dann ist im Vergleich dazu das im Stadtgarten beabsichtigte Internieren in der schmerzlichsten Gefahrenzone. Wer übernimmt die Verantwortung bei Eventualität, von denen wir allerdings hoffen, daß sie nie eintreten, ohne daß wir irgend welche Garantie dafür haben?

Na, Vaterländischer Sonntag der Karlsruher Jugend. Die vorausgesehen war, wird dieser Wohltätigkeitsveranstaltung, die am nächsten Sonntag nachmittags in unserem Stadtgarten abgehalten wird, in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse entgegengebracht, so daß ein starker Besuch zu erwarten ist. Um unliebsame Beeinträchtigungen beim Fliegen der Schulkinder zu vermeiden — 2000 Kinder mit den Pädagogen der verbundenen Mäde und den Pädagogen der deutschen Bundesstaaten beteiligen sich an diesem Zuge — wird das Hauptaufstellplatz gegeben, den Zug nicht zu begleiten, sondern auf dem Weg, durch die der Zug geht, Aufstellung zu nehmen. Ferner wird gebeten, beim Eintreten durch den Garten immer rechts zu gehen. Es sei weiter darauf aufmerksam gemacht, daß keine Fahnen im Garten zum Verkauf ausgesetzt sind — 10 Pf. das Stück —, ebenso Postkarten, deren Verkauf ebenfalls dem wohltätigen Zwecke der ganzen Veranstaltung — der Fürsorge für die Familien der Einberufenen und zur Beschaffung von Liebesgaben für die badischen Truppen — zugeweiht wird.

Unter Friedhof im Frühlingsschmuck. Die ganze Natur zeigt sich eben im ippigsten Frühlingsschmuck. Eine besonders beachtenswerte Schmuckwirdigkeit bietet unser Friedhof in einer prachtvoll rotblühenden Schwarzdornallee, welche sich auf dem neuen Teil des Friedhofs, in welchem sich das Krematorium befindet, längs der Mauer hinzieht. Auch dieses selbst fast ganz von Efeu umspinnen und überdeckt, hebt sich als Mittelpunkt über die grüne und blühende Umgebung. Wen unsere Kriegsgräber interessieren, findet dieselben auch in einem schönen Friedhofsgewand. Durch weit angelegte Blumenanlagen bedeckt und geziert, ist die schönen neuen Holzkreuze sind frische, grüne Stränge befestigt. Die Ecken der Anlagen sind flankiert von hohen Stämmen. Der Verwaltungsbüro befindet sich in dieser geschmackvollen und doch ruhig wirkenden Umgestaltung der Gräber unserer gefallenen Helden. Auch sonst bietet unser Friedhof des Interessenten genug in Höhe und Fülle. Die prächtigen Baumalleen bieten erquickenden Schatten bei der Hitze eben, und die Stühle willkommene Ruhestätten zum Genießen des Friedens und der stillen Betrachtung. So ist der Friedhof das Wanderziel vieler, die um liebe Angehörige trauern und deren Gräber besuchen, aber auch vieler, die sich der schönen Anlagen erfreuen und fern vom Alltagsgetriebe eine Stunde der Sammlung und des ruhigen Genießens haben wollen.

Przemysl Wiedereroberung fand in unserer Heidegen-Ischwerflichkeit ebenfalls ein lebhaftes Echo. Als bald sah man am frühen Nachmittage einzelne Pöhlen an den Häusern, die sich vermehren, je früher die Leute von den Ausflügen zu der Stadt zurückkehrten. Auf den Straßen sprachen selbst die Kinder davon, wie sich diese selbst die Heimkehr befürchteten. Wie das Verständnis für diesen Krieg allmählich wächst, sieht man auch daraus, daß öfterreichische, ja türkische Pöhlen nimmer bei jeglichem Erfolg hier und dort neben den deutschen und badischen Wimpeln flattern. Ja, an manchen Häusern stand man gleich die Fahnen aller kriegführenden Mächte, die auf unserer Seite stehen, zugleich heraus. Eine Fahne sahen wir auch, die an ein und dem selben Fahnenstange gleich sämtliche Nationalfarben von Berlin bis Konstantinopel aufwies. Wir lernen also in diesem Nationalkrieg internationaler denken. Eine humoristische Seite der gestrigen Siegesfreude sei hier auch noch registriert. Sellen hörte man den Namen der Festung auf der Straße aussprechen. Das bleibt immer noch ein schwieriges Stück, wenn es auch nicht gerade wahr zu sein braucht, daß man einen Gefächtskampf bekomme, wenn man den Namen Przemysl (Wichemisch) ausspreche. Wie sich jedoch der Wortsinn ändert, ist nicht uninteressant. Wüßte schon vorher, wie da und dort von „Reichsmichel“ sprachen. Gekoren hörten wir, wie zwei kleine Mädchen, Schülern, sich über den Fall unterhielten. „Mutter sagt als immer „Reichsmichel“ habere die eine, worauf die andere lachend erwiderte: „Ja, so, wie soll mer sonstig a sage!“ Ein Kompromiß stellte es dar, als wir hörten, die einer zum Fenster einen Freund hinausrufen: „Gott Lob und Dank, jetzt hem mer die Festung mit dem schwarze Name wieder!“ Und das ist ja schließlich auch die Hauptfrage!

An einem feist es noch jeweils, wenn Nachrichten über solche Erfolge eintreffen. Und das wird, wie uns folgende Zuschrift eines Karlsruher Kriegsfreiwilligen beweist, immer wieder unangenehm empfinden. Es fehlt an den Glorien! Doch hören wir. Der Kriegsfreiwillige schreibt:

Sehr geehrter Herr Medaillen! Vor einigen Tagen wurde ich aus einem Lazarett — von meiner schweren Verwundung genesen — entlassen und bin jetzt hier in meiner Vaterstadt. Es hat mich außerordentlich schmerzhaft berührt, daß man in der Heimat besonders in Karlsruhe, nicht mehr Gefühl und Empfinden hat für die Leistungen und vor allem für die Erfolge unserer Truppen. Am frühen Nachmittage wurde gestern die Wiedereroberung Przemysls durch unsere verbündeten Truppen bekannt. Eine Zeitung, ein Erfolg dieser Art? Ich muß sagen, daß wohl die meisten Bürger alsbald nach Mittsich vom Nachmittagspaziergang ihre Fenster schloßen. Aber die Glorien, die Glorien auf den vielen Kirchen unserer Stadt? Sie schloßen und schloßen heute Freitag vormittag 9 Uhr immer noch. Der rechte Augenblick, in dem sie mit eherner Stimme unsere Freunde zum Himmel hinauf und ins Land hinaus tragen sollten, ist gründlich verpaßt. Wer trifft die Schuld? Glauben Sie, daß im Schützengraben über diesen Sieg auch ein solches Schweigen herrscht? Nein und tausendmal nein! Ein hunderttausendfaches Hurra von den Vögeln bis zum Meer wird unsern Feinden im Westen sagen, daß wir kein wieder Vorwärt erreicht haben. Und hier gefüllt man sich im Schwiegen!

Es scheint mir doch eine äußerst bedenkliche Stimmung, die ansehenden Siege für selbstverständlich hält. Der Soldat in der Front verlangt keine Anerkennung. Der Erfolg ist ihm Anerkennung genug. Aber ist es nicht schon ein ungeheurer Erfolg, daß wir Deutschen den Krieg im Feindesland führen können? Das scheint man im Lande immer noch nicht so recht zu begreifen. Sonst hätten die Glorien längst dieses Bekenntnis in alle Winde hinausblasen müssen. Es ist bekannt wurde, daß es unseren verbündeten Truppen gelungen ist, wieder ein großes Stück eigenen Bodens dem Feinde abzunehmen.

In der Tat, die Glorien gehören zur Siegesfreude. Da man die Anordnung des Glorienfestes jedoch nicht dem subjektiven Ermessen überlassen kann, so muß sich

schon irgend eine offizielle Stelle dieser Sache annehmen, damit Siege in Zukunft alsbald auch durch das Schmelzen unserer Glorien weithin verkündet werden. Inzwischen haben ja die Karlsruher Glorien auch den Sieg von Przemysl verkündet.

Das Eisener Kreuz erster Klasse. Herr Major Melcher, Kommandeur des 3. Bataillons des 40. Landwehrregiments, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden. Wir gratulieren dem erprobten Führer und seiner tapferen Landwehr, die zu meist aus Karlsruhern besteht.

Kriegsfürsorge.

Besuch der französischen Gefangenenlager.

Herr Vater Sigismund von Courten, der Abgesandte des Fürstbistums von Siedel, für die katholische Pastoration der deutschen Gefangenen in Frankreich, erfuhr die Köln. Volkszeitung, mitzuteilen, daß es ihm rein unmöglich ist, angesichts der großen Zahl der „Verarmigten“ direkte, persönliche Erkundigungen (letztere bis zu 100 gefangen?) einzuziehen und daß er sich infolgedessen auf die Gefangenen (des Zivil- und Militärstandes), deren Adresse ihm durch Briefe bekannt ist, beschränken muß. Ferner gibt derselbe folgendes bekannt:

1. Daß alle Gesuche um deutsche Vermittlung in Frankreich mit genauer Angabe der Personalia und aller Umstände, die ein erfolgreiches Nachsuchen erleichtern bzw. ermöglichen könnten, an die Adresse der Mission catholique suisse en faveur des prisonniers de guerre in Freiburg (Schweiz) zu richten sind. Die Adresse kann auch deutsch verfaßt werden: Schweizerische katholische Mission zugunsten der Kriegsgefangenen in Freiburg (Schweiz). Weiter dieser Mission ist Herr Professor Paul Gode SS, Rue de Lausanne in Freiburg. Diese Mission ist die genaue Wiedergabe des Wirtes, welches Herr Bischof Schulte in Raderborn eingerichtet hat (für französische Vermittlung) und welche (wie ich mich letzte Woche anlässlich meines Besuchs überzeugen konnte), weil unüberwindbar organisiert, ausgezeichnete Resultate bereits erzielt hat. Leider erwiehen sich alle Vermittlung, ein ähnliches Wirt in Frankreich (für deutsche Vermittlung) einzurichten, als erfolglos. Es wird mein eine Missale von Raderborn in Frankreich (wenn möglich in Lyon) zu gründen. Andererseits müssen alle alle Gesuche um deutsche Vermittlung an die oben genannte Mission catholique in Freiburg adressiert werden. Ich werde dafür sorgen, daß die Listen der Vermittlung in allen Gefangenenlagern Frankreichs öffentlich angehängt und somit allen Gefangenen zugänglich gemacht werden, da man auf diese Weise in Deutschland sehr gute Resultate erzielt hat.

2. An meine persönliche Adresse (Vater Sigismund von Courten in Siedel, Schweiz) sollen alle Briefe aus Deutschland adressiert werden, in welchen es sich um Internierte bzw. Gefangene (des Zivil- und Militärstandes) handelt, deren Aufenthaltsort bekannt ist und denen ich Grütze, persönliche Mitteilungen usw. übermitteln sollte. Alle Mitteilungen, die sich auf den Krieg, auf die politische Lage usw. beziehen, sind gänzlich ausgeschlossen, so z. B. Fragen, Aufstellungen über den wahren Stand der Dinge. Die Anfragen betreffs Personen dieser zweiten Kategorie (Gefangene des Zivil- und Militärstandes, deren Aufenthaltsort bekannt ist), werde ich persönlich beantworten, sobald es mit gelangen und zu werden. 3. In der Unmöglichkeit, in der ich mich befinde, den Absendern der Briefe aus Deutschland den Empfang einzeln zu bestätigen, möchte ich noch bemerken, daß alle Briefe aus Deutschland an die Adresse des Hochw. Altes bzw. des Vaters Sigismund von Courten gerichtet Briefe an ihren Bestimmungsort Siedel gelangen sind. Dies zur Vermeidung der Absender.

Vom Krieg.

Der Krieg zur See.

Die „Lusitania“ mit Tetradlorid beladen. Die Zeitung, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Times meldet aus Bittsburg: Der Chemiker John Braun hat erklärt, daß die „Lusitania“ 250 000 Pfund Tetradlorid an Bord führte, das in Bittsburg hergestellt und für die französische Regierung bestellt worden war. Die deutsche Regierung mußte das genehmigt haben. Die Ueberlebenden der „Lusitania“ hätten über erstfindende Gasdümpfe gefloht. Braum ist der Ansicht, daß die Dämpfe von dem sich verflüchtenden Tetradlorid herrührte, die eine teilweise Erstfindung verursachen und von den Franzosen für die Herstellung von Gasbomben benutzt werden sollte.

Christiania, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das deutsche Konsulamt teilte der norwegischen Gesellschaft in Berlin mit, daß die deutsche Regierung eine eingehende Untersuchung aus Anlaß der Versenkung der „Amerika“ vornehmen ließ. Nach der bisherigen Untersuchung kann keine Rede davon sein, daß ein deutsches U-Bootboot den Untergang des Dampfers herbeigeführt hat. Zur weiteren Untersuchung möge die norwegische Regierung die Ergebnisse ihrer Untersuchung nebst Beweismaterial mitteilen.

Stavanger, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Kapitän und 18 Mann vom Dampfer „Cyrus“ aus Stavanger sind hier gestern nachmittags mit dem hier behelmten Dampfer „Totum“ eingetroffen. Der „Cyrus“, der mit Kohle von Turrit Island nach Kopenhagen unterwegs war, wurde vorgestern nachmittags torpediert. Der Kapitän sah den Schammstreifen eines Torpedos und machte den Steuermann darauf aufmerksam. Nach der Ausquadman sah den Torpedo. Gleich darauf erfolgte eine furchtbare Explosion. Menschen wurden dabei verletzt. Die Mannschaft verließ unter Mithahme des Schiffsratms den Dampfer. Die Boote trafen einen holländischen Fischkutter, der die Mannschaft aufnahm. Sie wurde später vom Dampfer „Totum“ übernommen und nach Stavanger gebracht. Der Kapitän ist überzeugt, daß der Dampfer torpediert wurde, hat jedoch das Unterseeboot nicht gesehen. An Bord der „Totum“ war kurz vorher ein Unterseeboot gesichtet worden.

Freude in Konstantinopel.

Konstantinopel, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Nachricht von der Einnahme von Przemysl, die in den frühen Nachmittagsstunden hier bekannt wurde, ist mit ungeheurer Freude hier aufgenommen worden. Die ganze Stadt prangte als-

bald in festlichem Flaggenschmuck. Man bewunderte allgemein die Raschheit der Aktionen der verbündeten Truppen, die so schnell die Stellung zum Fall gebracht habe, die von den Russen viele Monate lang vergeblich belagert worden ist.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

Ein belgischer Holzhändler hat sich in einem Privatbriefe folgendermaßen über die deutsche Verwaltung ausgesprochen: Ich kann mich über die Deutschen in keiner Weise beklagen. Im Gegenteil, ich verdanke es der Unterstützung der Zivilverwaltung, daß ich seit Februar wieder Holz verkaufen kann. Seit dieser Zeit habe ich bereits für 200 000 Francs verkauft. Ich kaufe das Holz von den Gemeinden und bin gewissermaßen ihr Bankier. Ich muß besonders das Entgegenkommen der Behörden hervorheben. Meine Wagen kommen schneller an ihren Bestimmungsort, als vor dem Kriege. Ich will nach dem Kriege sofort eine Niederlage in Bayern errichten. Als der Krieg anging, hatte ich 250 000 Francs Ausstände; ich glaube, ich sei ruiniert. Jetzt gehen die Beträge langsam ein, vor allem seitdem die Banken wieder Kredit geben. Es ist eine allgemeine Hebung des geschäftlichen Lebens zu beobachten.

Berurteilung belgischer Damen.

Brüssel, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Frau des belgischen Justizministers Carton de Wiart ist vom Gouvernementsgericht Brüssel zu drei Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden, wegen fortgesetzter Briefbeförderung unter Umgehung der deutschen Post und der deutschen Zensur, wegen Verbreitung verbotener Schriften und Unterschlagung und Vernichtung eines Briefes an die deutsche Verwaltung, der verächtlich in ihren Briefkasten geworfen worden war. Sie war in vollem Umlaufe geständig. Sie ist zur Verbüßung ihrer Strafe der Kommandantur Berlin als Zivilgefangene zugewiesen worden. Die 16jährige Gräfin Seleny Jonghe d'Ardey ist vom hiesigen Gouvernementsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie auf dem Boulevard hatte. Die Gefängnisstrafe war gerechtfertigt wegen der gemeinen Ausdrücke, deren sie sich bediente und die einen auffallenden Mangel an Erziehung und Takt bekundeten. Die Großmutter der Gräfin mußte, da sie sich an der Verleumdung beteiligt hatte, ebenfalls mit Gefängnis bestraft werden. Den belgischen Frauen werden die Beurteilungen hoffentlich zur Warnung dienen.

Taufung der französischen Bevölkerung.

Berlin, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Wie man in Frankreich mit den Hoffnungen der Bevölkerung hiebt. Bekanntlich werden in Frankreich keine Verluste auszugeben. Um die Bevölkerung gleichwohl zu beschäftigen, sind die Sorgen der Angehörigen um das Schicksal ihrer Söhne, Brüder und Väter, von denen keine Nachricht mehr eintrifft, möglichst herabzumindern, so daß man selbst vor öffentlichen Täuschungen nicht zurück. Ein französischer Privatbrief vom 4. Mai 1915, der in deutsche Hände fiel, liefert dafür den Beweis.

In dem Briefe heißt es: In der Zeitung war neulich darauf hingewiesen, daß es 60 000 Gefangene gebe, die vernichtet wurden und die als Kriegssträflinge während der ganzen Dauer des Krieges kein Lebenszeichen geben dürften und daß man die Freunde haben werde, sie wieder zusehen. Ich bete alle Tage, daß unser lieber Moger darunter sei!

Mit gewissenlosen Lügen also suchen sich in Frankreich die Regierenden gegen die Schameransprüche der Bevölkerung zu sichern. Sie wollen nur zu gut, daß das Volk wieder feil aufstehe, wenn es Kenntnis davon hätte, was hinter all den Siegesnachrichten steckt, wenn es auch nur einen ungefähren Einblick in die ungeheuren Opfer gewänne, die das Land gebracht hat und vergeßlich weiter bringt. Wie lange, fragt man sich, wird sich die Wahrheit so verbergen lassen, und wie wird es in Frankreich aussehen, wenn das Volk bedrückt und zu einer Politik mißbraucht worden ist, aus der nur England den Nutzen zieht!

Eine charakteristische Bekanntmachung.

Wien, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Während der Aussenberichterstattung in der Stadt Kroso wurde folgende charakteristische Bekanntmachung erlassen: Der Stadtpenalitätskommandant in Kroso erklärt hiermit, daß die jüdische Bevölkerung der durch das russische Meer besetzten Gebiete für jeden durch Defertörer oder Reusen für an hier unwilligen Bürgern verübten Gewaltanverantwörtlich erklärt wird, und daß aus den durch das russische Meer besetzten Gebieten Gefangen entnommen und nach Ausland abtransportiert sind, von denen je zwei mit ihrem Tode büßen werden für jeden Bürger, der seitens der Defertörer oder Reusen verfolgt wird, oder für jeden jüdischen Spion, der in diesen Gebieten gefangen wird. Kroso, 10. März 1915. Der Stadtpenalitätskommandant.

Minister a. D. Dugosz über die Verwüstungen im Bezirk Gorlice.

Krajan, 31. Mai. Der frühere Minister für Galizien, Dugosz, dessen Wohnung total verwüstet wurde, veröffentlicht in dem Blatte Wasi eine Schilderung der durch die Kriegsergebnisse im Bezirk Gorlice verursachten Verheerungen, wie er sie auf Grund seiner Bereisung dieser Gegenden konnte. Nach Vertreibung der Russen fielen Gebiete, so Dugosz schreibt u. a., daß das ganze Gelände, so weit das Auge reicht, nichts anderes sei, als eine endlose Reihe von Schanden, unübersehbaren Grabhügeln, Brandstätten und sonstigen Verwüstungen, ein entsetzliches Bild der Zerstörung, des Jammers aus Erdhöhlen. Die und da kriechen aus Erdhöhlen Kinder hervor und schreien nach Brot. Nach der Schlacht bei Rimanova war der Bezirk Gorlice der

Schaubild der 126tägigen Positionskämpfe. Die Entfernung der beiderseitigen Stellungen betrug durchschnittlich 1 1/2 Kilometer. Tausende von Deutschen befanden sich inmitten des Feuers; und die Bevölkerung verlor sich in ausgegrabenen Erdlöchern, in welchen sie die ganze Zeit über verweilte, bis unsere Kriegsoperationen dann vorwärts schritten, wurden diese Leute selbstverständlich sofort aus ihren Erdlöchern herausgeholt und weiter ins Hinterland geschickt.

Die englischen Gesamtverluste.

Berlin, 4. Juni. Eine Zusammenstellung der bis jetzt erschienenen 42 englischen Verlustlisten ergibt nach den Morgenblättern einen englischen Gesamtverlust von über 220 000 Mann seit Kriegsbeginn.

Ein amerikanischer Geschäftsman über Deutschland.

London, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Times meldet aus New York vom 1. Juni: Die Eveningpost veröffentlicht auf hervorragender Stelle die Eindrücke eines sehr bekannten Geschäftsmannes, der mehrere Wochen nahe der Front verweilte. Er sagt, Deutschland habe genug Lebensmittel, um den Krieg durchzuhalten. Die deutsche Armee wird auf 7 Millionen geschätzt, während sich drei Millionen in der Ausbildung befinden. Die Klasse 1915 sei noch nicht aufgerufen. Kupfer sei reichlich vorhanden. Das gesamte Land sei landwirtschaftlich bestellt. Die Landwirte erhalten Arbeiter aus den Gefangenenlagern. Ueber England sagt der Geschäftsman: Er habe den allgemeinen Eindruck erhalten, daß die Nation als Ganzes den Ernst der Lage nicht erkennt.

Friedensdemonstrationen in Rußland.

Berlin, 3. Juni. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Stockholm: Ein nach London durchreisendes Dänemagier erzählte aus eigener Anschauung, in Moskau und Abo veranstalteten die Sozialisten Friedensdemonstrationen. Als sie durch Skafoten auseinander getrieben wurden, leisteten sie Widerstand. Es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei über 500 Menschen getötet wurden.

Dum-Dum-Kugeln bei den Russen.

Berlin, 2. Juni. Der Berichterstatter der National-Zeitung meldet aus dem Kriegspressequartier: Wie die in der letzten Zeit häufigen Berleugungen bei deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen beweisen, benutzen die Russen jetzt wieder Dum-Dum-Geschosse. Die Verwundungen, die durch solche Geschosse verursacht werden, wirken in den meisten Fällen unbedingt tödlich. Es handelt sich bei den Geschossen nicht etwa um vereinzelte Fälle, sondern man hat bei zahlreichen Gefangenen, bei Einjährigen, selbst bei Offizieren, Dum-Dum-Geschosse gefunden und die Entzündung bei mirren Leuten über die völkerrechtswidrige russische Barbarei ist groß.

Die Verheerungswut des Londoner Mob.

Berlin, 3. Juni. Wie der Berl. Lok.-Anz. erfährt, richtet sich die Verheerungswut des Londoner Mobs gegen die auf englischen Firmen, die Liefer mit deutschen Häusern geschäftlich verkehren und deutsche Angestellte haben. Paris, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des letzten Bombenangriffs in London ernste deutsche Feindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Läden wurden zerstört.

Mangel an Lebensmitteln in Rußland.

Petersburg, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach Blättermeldungen herrscht in Petersburg völliger Mangel an Zucker. Das Gouvernement Kiew ist völlig von Lebensmitteln entblüht. In Wilna fehlt es an Roggenmehl. Im Gouvernement Werka herrscht großer Mangel an Roggenmehl und Brot.

Zwangsliquidation von deutschem Vodenbesitz in Rußland.

Petersburg, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das russische Ministerium des Innern hat, wie die Wostokowskaja Wiedomostki meldet, einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch den die Wirkung des Gesetzes über die Zwangsliquidation von deutschem Vodenbesitz auf das Gouvernement von Nowgorod ausgedehnt werden soll, in dem ein deutscher Vodenbesitz nicht erwünscht ist. Die russischen Gouverneure des genannten Gouvernements haben das Ministerium des Innern gebeten, das Liquidationsgesetz auf das ganze Gouvernement auszudehnen. Das Handelsministerium, dem der Gesetzentwurf zur Begutachtung vorgelegt worden ist, hat sich dahin geäußert, daß eine Ausdehnung des Gesetzes vom 15. Februar auf das ganze Gouvernement von Nowgorod nicht erwünscht sei, daß aber der Vodenbesitz feindlicher Staatsangehöriger in der Nähe des Baltischen Meeres zwangsweise liquidiert werden müsse.

Neutralitätsbedingungen in den Vereinigten Staaten.

New York, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Staatszeitung meldete am 2. Mai aus Schenectady: Das Oberhaus war heute der Schluß einer begeisterten Neutralitätskonvention. Amerikaner Trust Society, wurde begeistert bewilligt. Er kritisiert in scharfen und satirischen Worten die Auslegung der Neutralitätsbedingungen durch Wilson und Bryan in der Waffenlieferungsfrage und verurteilt die anglo-amerikanischen Presse, die sich von England kommandieren lasse, sowie Wallstreet scharfe Siege.

New York, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Staatens General meldet: Die Freimaurer des Landes bei der Jahresversammlung der Großloge vom 1. Juni in New York, George Freifeld, aufgefodert, gegen die Einfuhr von Waffen und Munition zu antworten.

New York, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.)

General Sun schrieb vor einiger Zeit in einem Brief: Die britische Königlich Verordnung über die Verhinderung der Lebensmitteleinfuhr nach

Deutschland ist willkürlich und ist ungültig und ohne einen Präzedenzfall. Das Völkerrecht wurde so gebrochen, wie es den Briten und ihren Verbündeten paßt.

Sichere Ueberfahrt für Dernburg.

New York, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Die Alliierten haben dem deutschen Staatssekretär A. D. Dernburg sichere Ueberfahrt auf der Heimreise nach Deutschland zugestanden. Er reist am 12. Juni an Bord eines norwegischen Dampfers nach Norwegen.

Berlin, 4. Juni. Bei den Russeneinfällen in Ostpreußen sind laut Berliner Tageblatt, nach amtlicher Feststellung insgesamt 33 553 Gebäude vernichtet oder stark beschädigt worden.

Berlin, 3. Juni. Aus Stockholm wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Stockholm Dagblad zufolge berichtet die englische Sanitätsexpedition in Serbien, daß die serbische Armee zur Zeit 37 000 Kranke, davon 8 000 Typhus-Kranke, zu verzeichnen habe.

Sofienalga, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde unter Präsidium des Antrags des Magistrats zugestimmt, dem Sieger von Bloclawer, Generaloberst von Mackensen, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Paris, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Senat hat einen Gesetzesantrag von Genry Berger angenommen, wodurch in Frankreich nicht naturalisierte Angehörige von mit Frankreich und seinen Verbündeten im Kriegszustande befindlichen Mächten, die sich seit dem 1. August 1914 in der französischen Armee zum Dienst in der Fremdenlegion gestellt haben, aus der Fremdenlegion ausgeschlossen werden. Tschechen, Polen und Esch-Adolbringer unterliegen dem neuen Gesetz nicht.

London, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Ausfuhr von Weizen, Weizenmehl und Gafel ist jetzt vollständig verboten worden.

London, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Times melden aus Paris: Die Fleischarte sind in Frankreich im Monat Mai um 30 vom Hundert gestiegen.

Petersburg, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Reichstag meldet aus Tokio: Die englische Regierung forderte die japanische Regierung zu gemeinsamen Schritten auf, um den Handel Deutschlands und Österreich-Ungarns aus China zu verdrängen. Es verläutet, daß die Vereinigten Staaten von China gleiche Rechte wie Japan verlangen.

Petersburg, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Petersburger Zeitung berichtet, daß deutsche und österreichische Staatsangehörige in letzter Zeit große Massen russischer Wertpapiere auf dem Markt geworden haben. Um den unliebsamen Folgen des großen Angebots zu steuern, hat die Regierung eine besondere Kommission im Handelsministerium unter Mitwirkung der Kreditinstitute berufen, die ihre Beratungen am 28. Mai begonnen hat.

Petersburg, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die sibirische Zeitschrift Kaslece Delo, die von dem Verbands der wirtschaftlichen Genossenschaften herausgegeben wird, ist für die Dauer des Krieges verboten worden.

Der Krieg im Orient.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern schwache Artillerie- und Infanteriegefechte. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschossen mit Erfolg die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr. An der übrigen Front hat sich nichts Bedeutendes ereignet.

Falsche englische Nachrichten.

Konstantinopel, 4. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Agence Millt schreibt: Die englische Presse fährt fort, mit falschen Nachrichten das Publikum über unsere Lage zu täuschen, während die Bevölkerung von Konstantinopel die Tapferkeit einer unserer Divisionen hat bewundern können, die kürzlich hier durchzog, ehe sie sich zur Front begab. Die Engländer meldeten, daß diese Division sich im Zustande vollkommener Auflösung befand. Man übertrieb auch unsere Verluste an den Dardanellen, die man mit 6000 Mann beziffert. Sie erreichten in Wahrheit nicht ein Drittel dieser Zahl, selbst wenn man die Leichterwundeten hinzuzählt. Unsere Lazarette haben schon 5000 Mann Reicherverwundete nach ihrer vollständigen Ausheilung an die Front zurückgeschickt.

Konstantinopel, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, wodurch während der Kriegsdauer die Einfuhr von Gold, die gegenwärtig 11 vom Hundert betragen, auf 30 vom Hundert erhöht werden. Bei Waren, welche die Militärverwaltung als notwendig bezeichnen wird, wird die Hälfte der Zölle in Natura erhoben.

Der Krieg mit Italien.

Nichtigstellung.

Wien, 2. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das durch ein Kommuniqué des italienischen Marinestabs veröffentlichte Resultat des Bombardements von Pola durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, doch ist der Materialschaden minimal. Ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Beschließung von Monfalcone verursachten Schäden reduzieren sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch Steinplitter. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Löfer, Feldmarschallleutnant.

Eine Rede Salandras.

Rom, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani: Gestern Abend trat der römische Ausschuss für Zivilorganisation während des Krieges zu einer feierlichen Sitzung im Kapitol zusammen. Minister, Unterstaatssekretäre, eine große Zahl von Abgeordneten und Mitglieder der Stadtbehörden waren anwesend. Bei ihrem Eintreffen wurden Sonnino und Salandra gewaltige Huldigungen dargebracht. Der Vorsitzende des Ausschusses, Vizebürgermeister Appoloni, legte in einer Rede den wohlthätigen Zweck und das Wirken des Ausschusses dar. Dann ergriff Salandra das Wort. Die lange Rede wurde begeistert aufgenommen und vielfach unterbrochen. Am Schluß erhob sich ein minutenlanges Beifallssturm, alle Anwesenden brachen in die Rufe: „Es lebe der König“, „Es lebe Salandra“, „Es lebe Sonnino“ aus. Die Huldigungen erneuerten sich auf dem Platze vor dem Kapitol, wo eine dicke Menschenmenge stand.

Der Jubel der Italiener.

Wien, 2. Juni. Nach einer Meldung der Neuen Freien Presse aus besonderer diplomatischer Quelle enthält der am 24. April in Paris abgeschlossene Vertrag zwischen dem Dreierband und Italien folgende Hauptpunkte:

- 1. Italien erhält eine Anleihe von 5 Milliarden Lire.
2. England übernimmt die Garantien für einen Kredit in Amerika zwecks Munitionsherstellung einzuräumenden Kredit von 500 Millionen.
3. Einen weiteren Kredit von 300 Millionen Lire zur Verjorgung mit amerikanischen Lebensmitteln.
4. Frankreich liefert Italien eine Anzahl schwerer Kreuzfahrzeuge.
5. Der Dreierband garantiert Italien den bekannten Landerwerb, darunter die ganze östliche Adriaküste außer Antivari und einen von Serbien zu wählenden Hafen.
6. Italien stellt den neuen Verbänden seine ganze Kriegsmarine und 1 1/2 Millionen Mann zur Verfügung.
7. Die Banca d'Italia verpflichtet sich, ihren gesamten Goldbestand der Bank von England zu überweisen, sobald die letztere es für nötig erachtet sollte.

Italien der Feind der Slawen.

Brag, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Narodni Politika schreibt: Italien hat sich als der Hauptfeind der Südslawen, in erster Linie der Serben und Kroaten gezeigt, als ein Feind, der keine anderen Ziele kennt, als die ruhige Entwicklung dieser Nationen im Verbands der österreichisch-ungarischen Monarchie zu zerstören, ihre Freiheit zu vernichten, ja selbst ihre Existenz anzugreifen und ihnen den wichtigsten Teil des Adriagebietes zu rauben. Die ital. Kriegserklärung hat nicht einen Funken innerer moralischer Berechtigung. Der Krieg ist ein beabsichtigtes Verbrechen, das keinen anderen Zweck hat, als die Bergewaltigung und Unterwerfung der benachbarten Völker und der ursprünglichen Ureinwohner des Landes mit eigener, nicht italienischer Sprache und eigener Kultur. Der Verrat, den die italienische Regierung an den bisherigen Verbündeten begangen hat, ist groß. Aber der Verrat, den Italien begangen hat, als es seinen gewaltthätigen, gegen die Freiheit, ja gegen das Leben anderer Nationen gerichteten Plan enthüllte, ist noch größer, denn es ist ein Verrat des großen heiligen Gedankens, durch den es selbst groß geworden ist.

Gabriele d'Annunzio

erst Italiener, dann heimatliche Ungar, dann Franzose und schließlich wieder Erz-Italiener! Diese Entwicklungsstufen zeichnen den Chamäleon-Charakter des Mannes, der jetzt die „Volkseele“ Italiens darstellt, wie sie mit seinen blendenden unechten Phrasen und vergiftet und das „arme Italien“ in den Treubruchkrieg geheißt hat. Gabriele d'Annunzio hieß übrigens, wie das N. Pester Journal mitteilt, ursprünglich Mappaporci! Doch lassen wir das auf sich beruhen! Jedenfalls hat er im Jahre 1900 Ungar werden wollen, Bürger des Landes, gegen das er jetzt zum Krieg führt. Das diesbezügliche Schreiben an einen Freund des Dichters in Ungarn, worin er diesen bittet, ihm einen Advokaten zu nennen, der seine Naturalisation durchführen solle, da er in Italien „das unschuldige Opfer der journalistischen Boswilligkeit und Stupidität“ geworden sei, wird im Pester Lloyd im Wortlaut veröffentlicht. Es schließt mit dem Satze: „Ich bin sehr errettet, im allerbesten Lande des Mathias Corvinus einen Freund zu haben.“ Aus nicht bekannten Gründen kam es nicht zur Naturalisation selbst; obwohl er den ihm empfohlenen Advokaten schon beauftragt hatte, die erforderlichen Schritte zu tun, damit er bald „Mitglied der glorreichen Nation des Mathias Corvinus werden könne.“ Jeht Jahre später floh er vor einem italienischen Gläubiger, den er schamlos um 400 000 Lire betrogen hatte, nach Paris und dichtete von da ab nur mehr „französisch“. Seine italienische Nationalität hatte er aufgegeben. Nun hat ihn die Lage als Kriegsheer des Dreierbundes nach Italien zurückgeschickt, und Annunzio erhielt den höchsten italienischen Orden, den Annunziaten-Orden! Und darf sich darum „Bester des Königs“ nennen!

Berlin, 4. Juni. Nach der Täglichen Rundschau melden die Zeitungen aus Lugano den Ausbruch deutschfeindlicher Unruhen in Florenz.

Berlin, 4. Juni. In den Kämpfen in Tirol heißt es nach der Deutschen Tageszeitung in einem Grager Blatt. In Tirol ist es zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Seit einigen Tagen beschießt der Feind mit schwerer Artillerie unsere dortigen Werke. Am 1. ds. Mts. setzte er einen Infanterieangriff an, der, von einer Elitegruppe des italienischen Heeres ausgeführt vollkommen scheiterte.

Bern, 2. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Meldung aus einer Budapest Zeitung, die über eine Berliner Tageszeitung auch in die schweizerischen Blätter gelangt ist, daß nämlich der schweizerische Konsul in Ancona, Gottfried Bachmann, in Bern angelangt sei und der schweizerischen Regierung mitgeteilt habe, daß er gezwungen worden sei, Ancona zu verlassen, weil er durch den Pöbel wegen seines deutschen Namens verfolgt wurde, ist unzutreffend. Von der ganzen Sache ist im Bundeshaufe nichts bekannt.

Bern, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Laut einer Meldung des Berner Bund aus Lugano müssen die italienischen Militäruntersuchungen sich demnächst einer neuen Untersuchung unterziehen. Diese wird hauptsächlich von sozialistischen Blättern verlangt, welche damit der großen Zahl von Untertanen unter der Aristokratie ein Ende machen wollen.

Luxemburg, 2. Juni. Nachdem der ital. Gesandte in Luxemburg, Graf della Torre di Labargna, der luxemburgischen Regierung den Schutz der im Großherzogtum ansässigen Italiener anvertraut hatte, verließ er Luxemburg mit dem Trierer Schnellzug. Luxemburgische Behörden waren nach der Presk. Ztg. zu seiner Abreise am Bahnhof.

Lugano, 2. Juni. Der Papst empfing den belgischen Generalleutnant de Witte und seinen Adjutanten Grafen de Keneffe.

Lugano, 2. Juni. Graf della Torre, der Präsident des katholischen Volksvereins, stellte sich als Freiwilliger.

London, 3. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Reuters berichtet amtlich, daß der Schatzkanzler mit dem Direktor der Bank von England und dem Finanzsekretär des Schatzamtes in dieser Woche eine Zusammenkunft mit dem italienischen Finanzminister haben wird, um die finanzielle Lage, die sich aus der Teilnahme Italiens am Krieg ergeben haben, zu erörtern.

Letzte Nachrichten.

Amsterdam, 2. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Handelsblad berichtet aus London, daß der Ausstand der Straßenbahnwagen gestillt ist tatsächlich beendet sei; etwa 3000 Personen, die in militärpflichtigem Alter stehen, sind nicht wieder eingestellt worden.

Versteuerung der Kriegsgewinne.

Berlin, 3. Juni. Wie die Berliner Politischen Nachrichten mitteilen, wird gegenwärtig ein Gesetzentwurf über Versteuerung der Kriegsgewinne ausgearbeitet. Er nimmt in erster Linie die Veranlagung des Vermögenszuwachses im Anschluß an das Reichsbesitzvermögen in Aussicht. Eine auf dieser Grundlage aufgebaute Vorlage soll dem Reichstag unmittelbar nach Friedensschluß zugehen und mit tunlichster Beschleunigung zur Beratung gestellt werden.

Ein griechisches Dementi.

Wien, 3. Juni. Die hiesige griechische Gesandtschaft teilt mit, daß die im Auslande verbreiteten Meldungen über ein Attentat auf König Konstantin, dessen Folge seine Krankheit sein soll, erfunden seien.

Das Verben um Bulgarien.

Berlin, 4. Juni. (Köln. Ztg.) Die Anträge der Vierverbandsmächte an Bulgarien verlieren nach einem Bericht der Wostokowskaja Zeitung aus Sofia, noch dadurch an Wert, daß, wie nachträglich bekannt wird, auch Serbien und Macedonien den Bulgaren nicht sicher zugesagt wurde, sondern erst nach Beendigung des Krieges nach Maßgabe der dann erfolgenden Gebietsentscheidungen Serbiens an der Adria hätte abgetreten werden sollen. Es ist bereits zweifellos, daß die Anträge des Dreierbundes zurückgewiesen werden, obgleich man wahrscheinlich eine ausweichende Antwort finden wird.

Für die Reisezeit.

Wer auf der Reise oder in der Sommerfrische den Badischen Beobachter ebenfalls regelmäßig beziehen will, möge folgendes beachten:

- 1. Unsere Karlsruher Leser und die Besucher von Mlagen und Agenturen erhalten die Zeitung am besten mittels Streifenabholung oder Postüberweisung, indem sie vor der Abreise der Geschäftsstelle Anweisung geben, wohin und wie lange die Zeitung nachzusenden ist. (Angabe der alten Adresse (Wohnort) hierbei unerlässlich.)
2. Die auswärtigen Postbesitzer wählen nur die Postüberweisung. Dem Postamt, das die Zeitung zustellt, ist einige Tage vor der Abreise Mitteilung zu machen, wohin man zu reisen gedenkt. Dasselbe überweist dann gegen Zahlung der Ueberweisungsgebühr (50 Pfennig) die Zeitung nach dem neuen Bestimmungsort. Die Rücküberweisung der Zeitung nach dem Wohnort geschieht kostenlos. Der Besucher hat nur der Post seine Rückkehr einige Tage vorher unter Angabe der ursprünglichen Adresse anzuzeigen.
3. Der Bad. Beobachter kann auch für jeden Monat allein bei allen Postanstalten bestellt werden. Von dieser praktischen Einrichtung sollte während der Reisezeit ausgiebiger Gebrauch gemacht werden.
4. Unsere verehrl. Besucher bitten wir recht sehr, darauf zu achten, daß in den zum Aufenthalt gewählten Hotels und Gasthäusern mindestens ein Zentrumsblatt bezw. der Bad. Beobachter aufliegt. Die Bahnhofsbuchhandlungen wollen ebenfalls nach dem Bad. Beobachter befragt werden. Die Hotels, Gasthäuser etc., in welchen der Beobachter aufliegt, mögen uns mitgeteilt werden, damit wir dieselben in dem von Zeit zu Zeit erscheinenden Verzeichnis kostenfrei aufnehmen. Die Besucher von Hotels etc. sind ganz besonders hierauf aufmerksam zu machen.
Die Geschäftsstelle des Bad. Beobachters.

Im Lande unserer Verbündeten!

Von ss.-Frankfurt a. Main.

(Nachdruck verboten.)

XII.

Hinter der Karpatenfront.

1. Ein nicht gerade einladendes Gesicht machte andern Tages der ungarische Himmel, als wir uns nach nur sehr kurzfristiger Ruhe ansahen, in aller Frühe, noch bei Morgendämmerung, mittels Kraftwagen die Fahrt zu der Frontlinie anzutreten. Der Wagenführer war ein verwundeter, aber wieder geteilter Honved-Gusar, der auch in Zivilleben leidenschaftlicher Kraftwagenführer ist und nunmehr, da er zu aktivem Dienste nicht mehr geeignet erschien, seine Kräfte noch dieser Richtung hin der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hatte. Er brauchte jetzt förmlich darauf, wieder zu seinen im Felde liegenden Kameraden zu kommen. In strammer Fahrt geht es durch kleine unscheinbare Dörfer, über riesige Wälder, die langgestreckten Züge des Madras- und Büllgebirges, über waldige Hügel und wellenartige Ebenen. Im weiten Umkreise ist nichts von Krieg zu merken, die Bevölkerung geht ruhig ihrer Arbeit nach, und fast wird man sich inmitten der Ruhe und des Friedens der Natur und Umgebung gar nicht bewußt, daß nur wenig über hundert Kilometer weiter gerade in diesem Augenblicke die größte und entscheidendste Schlacht tobt, die das Schicksal jener friedlichen Lande entscheiden sollte. Weiter geht die fassende Fahrt, mitten in die unabsehbar sich dehnen Gebirge, über Höhen- und Berggründen hinweg, in Täler und Gagen, dann wieder an Wäldern, Feldern und Wiesen vorbei, die auch in diesen Gegenden musterhaft in Ordnung sind, bis zu den den Karpaten vorgelagerten Bergreihen. Von Minute zu Minute ändert sich freilich, je weiter man vorwärts kommt, das Bild. Zunächst sieht man kleinere immer größer werdende Fahrzeugtransporte mit hunderten jeener niedrigen, beweglichen, für den Gebirgskrieg vorzüglich sich eignenden Wagen, die niemals ganz aufgefüllt werden, und die mit dem den Dörfern schmächtig erscheinen, aber in ungewöhnlich hohem Maße widerstandsfähigen und ausdauernden ungarischen Pferden bespannt sind. Die Fahr- und Reisepferde tragen fast durchweg lange Schweife. Die Ungarn bringen es nicht über sich, ihre Pferde nach englischer Art zuzulassen. Dadurch erhalten solche Züge etwas kraftvoll-kriegerisches, die Tiere, übrigens ein ganz hervorragendes Material, dehnen und reden sich in der frischen Luft, sie stampfen ungeduldig, schnauben und wiehern lautenhaftig, ihr Gang und ihre Bewegungen zeugen von Mut und Gesundheit, die Soldaten legen aber auch ungemein hohen Wert auf sorgfältige Pflege der ihnen anvertrauten Tiere.

Schon bald folgt man in den rückwärtigen Linien auf die Reiter der alten Stämme und Nationen, die in der Donomnonarchie vereint sind. Überall sieht man sie einzeln und einzeln zusammenarbeiten, und es erscheint uns, die wir in Deutschland nur allzu oft dazu neigen der Bvrale von der Herplünderung der Wälder, in Österreich-Ungarn auf Grund der in den Masseigentümlichkeiten begründeten temperamentsvollen Ausdrücke in den Parlamenten Glauben zu schenken, fast wie ein Wunder, wie es gelingen ist, mehr als ein Dutzend, zum Teil doch sehr verschiedenartige Nationen zu diesem einzigen großen Willen, zu der einmütigen begehrten Opferbereitschaft zu vereinen.

2. In einem kleinen unscheinbaren, mitten im Gebirge liegenden Orte halten wir kurze Rast. Die Dorfjugend, die Wälder in den bausigen Höfen, die in dicken Holzstämme fassen, mit schmaler hoher Mütze auf dem Kopfe, die Mädchen bekleidet mit in allen möglichen Farben gehaltenen Mänteln und Blusen, ebenfals an den Hüften hochschichtige Holzstämme tragend, umdrängen neugierig unsere Wagen. In dem Orte liegt eine starke Abteilung österreichischer Truppen, die vor dem niedrigen Amtshaus lagern. In einer kleinen Schenke verabreicht man uns das Nationalgetränk der Ungarn, einen witzigen Bogradz-Goubas, zu dem wir einen ziemlich sauren Landwein erhalten. Die Leute wußten sich kaum zu fassen vor Freude, daß Deutsche angekommen seien. Ein lebhaftes Treiben entwickelt sich in der großen Durchgangsstraße, die zu dem nächsten Stappenort führt. Eine langsamemäßig ausgerichtete, schier endlos lange Reihe von Samurainen, alle schwer gepackt und beladen, trachten vorbei. Die Tiere tragen Mäntel und Körbe, Ballen mit Baumwolle, Federn, Geräte, Holz etc. auf dem Rücken. Der Gebirgskrieg, wie er sich an den Besätzen und Karpaten, an deren Ausläufer wir soeben weilten, abspielt, stellt naturgemäß ganz andere Anforderungen als ein Krieg in flachen Landen. Unsere deutschen, in jenen Gebieten kämpfenden Truppen mußten sich ebenfalls erst in die Eigentümlichkeiten eines Gebirgskrieges von der Art, wie er sich gerade an den steil abfallenden Hängen der Karpatenberge vollzieht, eingewöhnen. Ihre Lastfuhrwerke, ihr Pferdmaterial, ihre Verpflegungsausrüstungen und dergleichen paßt für die hier zu stellenden Bedingungen nicht. Die österreichisch-ungarische Deeresleitung hat rasch und fürjorglich alle zur Einordnung und Anpassung erforderlichen Mittel ergriffen, sofort herbeigeschaffte Materialien zur Verfügung gestellt und die deutschen Truppen nicht nur hinsichtlich der verfahren, sondern auch der materiellen Vorbedingungen für den Gebirgskrieg verwendungsbereit gemacht. Gar oft konnte man aus dem Munde österreichisch-ungarischer Offiziere Worte des höchsten Lobes und rückhaltlosester Anerkennung darüber vernehmen, daß die deutschen Soldaten eine bewundernswürdige Anpassungsfähigkeit erwiesen hätten, da sie überaus schnell der Schwierigkeiten hinsichtlich der Verwendung der Fuhrwerke und des Pferdmaterials Herr geworden seien. Es war dabei noch zu berücksichtigen, daß mit den Unbilden der Witterung, eines unerwartet schweren Winters mit meterhohem Schnee, mit vereisten Wegen und Pfaden gerechnet werden mußte, und auch in der Überwindung dieser Hemmnisse zeigten die deutschen Truppen, die doch zum Teil aus den Ebenen stammten, und die mit den Eigentümlichkeiten der durch das Wetter noch erschwerteren Touristik nicht vertraut sein konnten, eine seltene und geradezu erstaunliche Widerstandskraft und Anpassungsfähigkeit.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod für Vaterland starben: Hauptl. Wilh. Klumpp, Karl Schilling, Kaufmann Arthur Schwinn, Kan. Wilh. Schaaf und Musf. Wlechmer Karl Steine, sämtliche von Karlsruhe. Pion. Karl Kayser von Durlach, Jüßler Julius Lindenmann von Niefern, Otto Hübel von Oberweier, Referent Adolf Kühn von Waldprechtsweier, Musf. Emil Bach von Moos, Gren. Otto Hle von Neujagd, Musf. im Regt. 114 Karl Ziegler von Ottersweier, Landwirt Karl Bärnjig von Niederlehen bei Oberfirch, Gren. Franz Huber von Winterbach, Erziehermeister im Regt. 111 Hyriak Büchle von Oedtsbach, Unteroff. Joseph Meyer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Oberfirch, Unteroff. Joseph Freyjung, von Ortenberg, Unteroff. im Regt. 142 Sigmund Lang von Elgersweier, Erziehermeister Jakob Müller von Mönchsweier, Nathan Frank von Nonnenweier, Referent im Regt. 170 Wilhelm Chret von Kirzell, Otto Simmelsbach von Seelbach, Musf. im Regt. 113 Reinhard Dengler von Leningen, Referent im Regt. 113 August Gutjahr von Kollmarsteute, Wilhelm Schlatteker von Gutach (Glatz), Kaufmann S. A. Furdängler von Gütenbach, Einj.-Freiw. im Regt. 142 Paul Galler von Saig, Musf. im Regt. 114 Gottfried Edmann von Buchenbach, Musf. Leopold Keller von Lautsheim, Gepr. im Regt. 113 Adelbert Reisinger von Herzogenweier, Fabrikarbeiter Siegfried Kaiser von Jallau, Off.-Stellb. im Regt. 142 Jank von Willheim, Unteroff. d. R. im Regt. 112 Robert Sütterlin von Gollingen, Albert Geh von Blausingen, Musf. im Regt. 113 Karl Adolf Trinner, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Zegernau, und Gepr. d. R. im Regt. 112 Karl Berich von Dossenbach.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Gpfm. und Batterie-Chef Freiherr Koeder von Diersburg im Feldart.-Regt. Großherzog Nr. 14, Gpfm. Julius Müller im Inf.-Regt. Nr. 40, Bizefeldweb. Wurst von Heidelberg, Gpfm. Arndt im Regt. 111, Oberstl. Kuhlmann im Regt. 113, Rittmeister d. R. Rehorn im Drag.-Regt. 22, Gpfm. Mohrdorf im Feldart.-Regt. 76, Lt. Drum im Pion.-Batt. 14, Oberstl. Gehler im Feldart.-Regt. 14, Oberstl. Emil Pfeiff, Stadtrathungsrat in Karlsruhe, Oberstl. Wöhr, früher im Inf.-Regt. 169 und Lt. Hans von Hoyer von Konstanz.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Bizefeldwebel Voos von Rechen, Kriegsfreiw. Gschmer von Rotenfels, Gepr. Jos. Dieterle von Forbach im Murgtal, Lt. Leopold Sieber und Referent im Regt. 110 Arthur Will, beide von Forzheim, Lt. d. R. im Regt. 110 Hofmann, Kriegsfreiw. Unteroff. Max Bachmann und stud. med. Hans Schwarz, sämtliche von Heidelberg, Unteroff. d. R. Buchhalter Karl Seidenreich, Feldunterarzt Eugen Maier, beide von Mannheim, und Gepr. im Regt. 109 Karl Kehler von Konstanz.

Folkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 2. Juni. (W.Z.N. Nicht amtlich.) Der Ausweis der Reichsbank vom 31. Mai zeigt die beim Ultimo eines Monats übliche Anspannung wie in normalen Jahren. Der Goldbestand hat eine, wenn auch nur geringe Zunahme erfahren, nämlich um etwa 1 Million Mark. Der Bestand der von den Darlehnskassen ausgeliehenen Darlehen hat sich erfreulichweise um 58,7 Millionen Mark, auf 1134 Millionen Mark vermindert. Die Erhöhung des Bestandes der umlaufenden Noten zeigt fast denselben Umfang, wie in der entsprechenden Woche des Vorjahres, nämlich 175,2 Millionen Mark. Die fremden Gelder haben trotz des Ultimos nur eine Verminderung um 42,1 Millionen Mark erfahren und der Gesamtbetrag der fremden Gelder übersteigt noch immer 1 1/2 Milliarden Mark. Das Deckungsverhältnis der Noten hat sich in der letzten Woche entsprechend der Zunahme des Notenumlaufes etwas verschlechtert. Die reine Golddeckung beläuft sich auf 44,7 Prozent gegen 46,2 Prozent in der Vorwoche. Die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold ist von 35,5 Prozent auf 34,9 Prozent heruntergegangen. Auf die zweite Kriegsanleihe waren bis 31. Mai 7978 Millionen Mark oder 87,6 Prozent der Gesamtdeckung eingezahlt. Gegenüber dem 2. Mai bedeutet das einen Zuwachs von 148 Millionen Mark. Trotzdem haben sich die mit Hilfe der Darlehnskassen gezeichneten Beträge vermindert. Am 22. Mai hatten die Darlehnskassen für die Zwecke der zweiten Kriegsanleihe 336,2 Millionen Mark hergegeben. Nach dem Stand vom 31. Mai waren sie zu dem gleichen Zweck nur noch mit 502,1 Millionen Mark in Anspruch genommen.

Berlin, 3. Juni. (W.Z.N. Nicht amtlich.) Börsenstimmungs bild. Der Geschäftserfolg an der Fondsbörse bewegte sich etwa in den gleichen Formen wie gestern. Die wesentliche Ausdehnung sowohl hinsichtlich der Zahl der gehandelten Papiere wie die Größe der Umsätze war nicht festzustellen. Hieran änderte auch die mit lautem Jubel begrüßte Nachricht von der Wiedereroberung der Festung Przemyśl nicht viel. Die Tendenz war aber anfangs recht fest, die Kursgewinne gingen aber später unter Realisierungen größtenteils wieder verloren. Als recht fest wurden Löhne und Chemische Fabrik-Premien genannt. Erhebliche Schwankungen unterlagen Deutsche Erdölaktien. Valuten fest, besonders österreichische, Geldsätze unverändert.

Stuttgart, 2. Juni. Tafelobstpreise auf dem Engros-Markt. Kefel 45-60 Pfg., Gartenerdbeeren 30-40 Pfg., Waldbeeren 120 Pfg., Kirchen 25-35 Pfg., grüne Stachelbeeren 25 Pfg., Spargel 35-50 Pfg. per Fund. Apfel gehen zu Ende. Erdbeeren kommen noch spärlich, aber recht schön. Kirchen sind meist klein; nur einige Körbe kamen aus dem Remstal, die übrigen vom Kaiserstuhl; die Kaufkraft ist gering.

Vom Holzmarkt.

Unser sachmännlicher Mitarbeiter schreibt uns: In letzter Zeit ist im Holzhandel ein kleiner geschäftlicher

Stillstand bemerkbar geworden. Er ist darauf zurückzuführen, daß verschiedene größere Holzverarbeitungs-fabriken, die noch Aufträge der Seeresverwaltung auf Lieferung von Geschloßlatten und Korben mit Erlenbänden zu erledigen hatten, mit den Arbeiten fertig geworden sind und neue Bestellungen nicht erhalten haben. Auf den Holzabsatz hat diese Tatsache etwas störend eingewirkt. Man nimmt an, daß der Konflikt mit Italien wieder umfangreiche Aufträge bringen würde. Inzwischen sind alle Magazine, besonders die Vorratsräume der Krain-depois, die für die Wagenbestellung in Frage kommen, so reichlich mit Korben angefüllt, daß die Holzindustrie in den nächsten Wochen wenig beschäftigt sein wird. Am meisten wird die Abgabe von Korben in Frage kommen, aber die Abgabe wird sich nicht billiger gestalten, als im März, weil sich kein Absatz bemerkbar, was darauf zurückzuführen ist, daß einzelne Plattenfabriken, die im Frühjahr ein gutes Geschäft machten, jetzt an eine Ergänzung ihrer Bestände denken. Im übrigen wird am Eichenmarkt keine Not eintreten, trotzdem einzelne Forstverwaltungen in Franken, im Rheinland, in Sachsen, Hannover und Pommern viel weniger als sonst eingeschlagen haben, weil die Abgabe besteht, von den in Belgien lagernden, zur Kriegsbeute gehörenden japanischen Eichen, die übrigens in Deutschland geteilte Verteilung finden, gewisse Mengen für den inländischen Verbrauch zu verwenden. Wermersroer ist die Zurückhaltung am Markt nordischer Hölzer. Die skandinavischen Händler bemühen sich um Abschlüsse in Deutschland, meist aber ohne Erfolg. Da die Hölzerwerke wenig Aufträge zu erledigen haben, besteht keine Neigung zur Ergänzung der Bestände. Es fehlen den Betrieben die zehnteljährigen Holzbeilagen zu kaufen und auf ihren Plätzen einzulagern zu lassen. Auch liegen kaum noch Paradenaufträge vor. Wenn auch in Westfalen erteilt wurden, so werten diese Aufträge meist an Spezialfabriken, die sich durch pünktliche Lieferungen und billige Preise die Anerkennung der Behörden erworben haben. Neuerdings haben in West- und Ostdeutschland verschiedene Holzhandelsbäuer beschloffen, sich mit dem Bau und der fertigen Lieferung von Bataken zu befassen. Es bleibt abzuwarten, ob die Bemühungen erfolgreich sind. — Im Zellulosehandel ist es ruhiger geworden. Zwar ist Zelluloseholz noch vorhanden, aber die Fabriken sind zurückhaltend im Einkauf, weil sie die wahrscheinlich unrichtigen Ansicht sind, daß die Preise nicht steigen werden. Im Gebrauchsholzmarkt wurden die Umsätze etwas reger. Preise unverändert.

Behebungsboile Vorgänge am deutschen Holzmarkt. Berlin, 1. Juni. Unter starker Beteiligung aus allen Teilen der nord- und ostdeutschen Schneidemühlindustrie fand heute eine Verammlung statt, in der Beschlässe über eine Abschaffung der am Holzmarkt bestehenden Mißstände bezüglich der ungleichmäßigen Einschneidung von Holzstäben und der Gewährung eines Lebermaßes (Zugabe in der Stärke ohne Veränderung) gefaßt werden sollten. Es wurde in völliger Uebereinstimmung allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Einschnitt von hundertteiligen Abmessungen die Lage der Sägemühlen unerträglich mache, und daß namentlich die Gewährung eines Lebermaßes durchaus zu bevorzugen sei. Gerade in Kriegszeiten sei eine Abschaffung dieser Mißstände umso leichter möglich, als die Bestände in alten Sägemühlen gering und die Produktion der Sägewerke klein seien. Mit besonderem Nachdruck wurde betont, daß unter allen Umständen eine Uebereinstimmung der Geplagten aus nord- und ostdeutschen Holzmarkt mit denen West-, Mittel- und Süddeutschlands erstrebt werden müsse. Hier wird das Holz schon seit langem in Normalmaßen eingeschneidet und in der Stärke so berechnet, wie es hergestellt ist. Man beschloß, in weiteren Kreisen eine Umfrage die Vereinwilligkeit zu einem geschlossenen Vorgehen in diesen wichtigen Fragen festzustellen, mit den anderen deutschen Holzhandelsverbänden und mit den Behörden energig die Befreiung des Lebermaßes und die Einführung von allgemein gültigen Normalmaßen, die von 5 zu 5 Zentimeter steigen, endgültig zu beschließen. In einem günstigen Ausgang der Bestrebungen ist nicht mehr zu zweifeln.

Der Holztransport mit Zugochsen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die unsere Holzindustrie zu erfüllen hat, ist die Holzabfuhr aus den staatlichen und privaten Forsten zu den Sägewerken. Infolge des Pferdeknappes hatten die Schneidemühlen mit großen Schwierigkeiten zu rechnen. Nunmehr hat man jetzt gelungene Versuche mit der Verwendung von Zugochsen für den Holztransport gemacht. Wie Schneidemühlen in Nord- und Mitteldeutschland, im Rheinland und in Westfalen, Werke im Speckart und in Baden haben zum Abtransport des Holzstoffes aus den Waldrevieren bayerische Zugochsen mit einem Gewicht von 25 bis 30 Zentner benutzt. Die Tiere konnten Schläger im Gewicht von 70 bis 80 Zentner aus den Forsten schaffen und einen Weg von etwa 25 Kilometer täglich zurücklegen. Als besonders vorteilhaft wird in den Kreisen der Holzindustriellen die Tatsache hervorgehoben, daß die Fütterung Sparfam ist, und die Tiere ihren Schlachtwert nicht verlieren. Man rechnet damit, daß die Zugochsen in der deutschen Holzindustrie von nun an immer größere Verwendung finden werden.

Washington, 1. Juni. (W.Z.N. Nicht amtlich.) Laut Würobericht wird der Baumwoollstand auf 80 Prozent geschätzt.

Verlosungen. (Ohne Gewähr.) Berlin, 3. Juni. (W.Z.N. Nicht amtlich.) Bei der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 30 000 Mark auf Nr. 189757, 15 000 Mark auf Nr. 210365 212722, 5000 Mark auf Nr. 6871 161622, 3000 Mark auf Nr. 3629 4765 8649 21032 25334 30894 85608 48935 64557 79115 88857 89820 95895 115471 123731 123756 125908 133700 147494 150198 156772 174615 189637 209807 224796 226861 227144 229066 231522 232515.

Berlin, 3. Juni. (W.Z.N. Nicht amtlich.) In der heutigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen die Prämie von 300 000 Mark und ein Gewinn von 3000 Mark auf die Nr. 29098, 10 000 Mark auf Nr. 50517, 5000 Mark auf Nr. 78361, 3000 Mark auf Nr. 10111 11750 27424 86227 44988 50613 70893 102358 111882 129301 132123 138855 139626 143972 147619 154719 156830 182423 179966 181354 182323 183337 188131 189908 200739 211116 214072 220056 227651.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 4. Juni 1915.

Der Luftdruck über Mitteleuropa hat noch weiter zugenommen, doch ist seine Verteilung nicht über den nördlichen Teil des Festlandes und über das Eise- und Giesigen beiden hindurch zieht sich über das Eise- und Giesigen Gebiet eine Furche niedrigen Druckes hin. Der Wetter war am Morgen in Deutschland noch meist heiter und warm, doch wird sich die Tiefdruckfurche bald durch Wetterbildung geltend machen.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns: Juni, Barometer, Temperatur, Wind, etc. Data for 3. Nachts, 4. Morgens, 4. Mittags.

Wasserstand des Rheins am 4. Juni früh: Schußrinne 300, gestiegen 7. Rehl 364, gefallen 1. Mazau 534, gefallen 3. Mannheim 472, gefallen 10.

Feldpost-Bestellungen

auf den Badischen Beobachter (Vollst. Sterne und Blumen, Sonntagsfeier) welcher stets die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz bringt, werden immer noch von unserer Geschäftsstelle angenommen. Ganz besonders empfiehlt sich ein Abonnement für diejenigen Krieger, die sich längere Zeit an einem Standort aufhalten. Notwendig ist die Angabe von Division, Regiment, Bataillon, ferner Kompanie oder Batterie oder Schwadron etc.

Mit großer Freude empfangen alle Krieger den Badischen Beobachter, wie zahlreiche Mitteilungen aus dem Felde uns dies beweisen. Die Zeitung des Badischen Beobachters ist daher eine wahre „Liebesgabe“. Immer wieder erzieht uns der Front der Mut und mehr Besiß. Verläumde haben niemand, eine Feldpost-Bestellung für den auswärts liegenden Gatten oder Sohn etc. zu machen.

Drei zugestellt Preis 1 Mk. für den Monat.

Ernen empfehlen wir als guten, billigen Lesestoff in Feld und in den Lagerten:

- Katholischer Volkbote, wöchentlich 1mal, Preis 1 monatlich 15 Pfg.
Sterne und Blumen, wöchentlich 1mal, (Illustriert) Unterhaltungsblatt, (Seltig), Preis 1 monatlich 20 Pfg.
Sonntagsfeier, wöchentlich 1mal (religiöses Sonntagsblatt, 4seitig), Preis 1 monatlich 15 Pfg.
Gegen Einsendung von zusammen Mk. 1.50 senden wir alle 4 sehr beliebten Zeitschriften einen Monat lang an jeden uns ausgegebene Feldpost-Adresse.

Geschäftsstelle des Bad. Beobachters Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Hier abtrennen und uns einsenden:

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt hiermit für:

Form with fields for [Angabe ob Res. oder Landw.], Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne.

1 Stück des Badischen Beobachters mit Volksboten, Sterne u. Blumen und Sonntagsfeier Mk. 1.50, Beobachter allein Mk. 1.-.

Der Betrag (anbei in Freimarken) folgt mit Postanweisung (Mk. 1.50 pro Monat) " " Postcheck. (Nicht gewünschtes bitte durchstreichen.)

Datum und Ort:

Unterschrift:

Agenturen errichten

wir für unser Blatt überall. Wir bitten Bedingungen von unserer Geschäftsstelle verlangen zu wollen. Bei Bezug unseres Blattes durch Agenturen Abonnementspreis billiger!

Warum teuren Bohnenkaffee!

Zumal in der jetzigen teuren Zeit. Jede Hausfrau kann viel sparen, wenn sie meine Spezialitäten im Haushalt verwendet. Z. B. meinen Nährsalz-Fruchtkaffee, der Bohnenkaffee völlig ersetzt (evtl. als Zusatz) Pfund 55 Pfg., Nährsalz-Ban.-Kaffee Pfund 75 Pfg., Nährsalz-Aroma-Kaffee Pfund 110.

Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122.